

# Unserem treuen Mitglied Alfred Huggenberger geboren am 26. Christmonat 1867 zum siebzigsten Geburtstag

Autor(en): **Blocher, Eduard / Greyerz, Otto von / Hilty, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **21 (1937)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419795>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des

## Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich  
4 Franken, mit Beilage 7 Franken.  
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht  
(Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch-  
schweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).  
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.  
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). — Druck: J. Marti, Bern.

Unserm treuen Mitglied

**Alfred Huggenberger**

geboren am 26. Christmonat 1867

hat unser Verein in Gemeinschaft mit seinem Zweigverein  
Bern, der Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen,  
der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, dem  
Bezirkfel Höttingen und dem Deutschschweizerischen Schul-  
verein

zum siebzigsten Geburtstag

folgenden, von unserm Vorsitzer Blocher verfaßten Glück-  
wunsch in künstlerischer Ausführung gesandt:

Herrn Alfred Huggenberger,

Gerlikon.

Sehr geehrter Herr,

Sie feiern Ihren siebzigsten Geburtstag. Die Unter-  
zeichneten, als Vertreter verschiedener Vereinigungen, die  
sich die Pflege heimischen Schrifttums und deutschschwei-  
zerischer Art angelegen sein lassen, haben sich zusammen-  
getan, um Ihnen bei dieser Gelegenheit herzliche Glück-  
wünsche darzubringen.

Es gehört zum Schönsten, was ein Volk erleben kann,  
wenn es sich mit so vollendeter Kunst gedeutet sieht, wie  
Sie das ländliche Volk unserer gesegneten Gaue seit Jahr-  
zehnten in immer neu quellender Darstellung gedeutet  
haben. Ihre Lyrik hat seit langem unter uns allen den  
lebhaftesten Widerhall zu wecken vermocht. In ergreifen-  
den Erzählungen haben Sie Gestalten und Schicksale aus  
unserm Volksleben zu uns reden lassen. Für die volks-  
tümliche Bühne haben Sie einen namhaften Beitrag an  
willkommenen Stücken geschaffen, in denen wiederum unser  
Volk zu uns spricht. Die Landschaft und die Menschen,  
von denen sie bewohnt ist, schauen uns, bald feiertäglich,  
bald im Arbeitsgewand, aus Ihren Werken lieb und warm  
in die Augen. Dabei haben Sie das Deutschschweizertum  
in beiden Formen seiner Muttersprache zu uns reden  
lassen, in dem munter derben und gemüts tiefen Reichtum  
der Mundart, wie in der gepflegten Größe der von den  
Klassikern geschaffenen Schriftsprache, und diese haben Sie  
durch jene so glücklich zu befruchten verstanden, daß Ihr  
Hochdeutsch bodenständig und schweizerisch genannt werden  
darf und dabei doch weit über die Landesgrenzen hinaus  
als echtes und gereiftes Gemeindeutsch anerkannt und ge-  
noffen wird. Wir danken Ihnen für Ihre reichen Gaben.

Wir wünschen für uns wie für Sie, daß es Ihnen noch  
lange gegeben sein werde, Ihr Werk fortzusetzen, und ge-  
wiß ist uns, daß auch die kommenden Geschlechter den  
Namen Alfred Huggenberger froh und stolz nennen werden.

Für den Deutschschweizerischen Sprachverein:  
Zürich, den 21. Christmonat 1937. Eduard Blocher.

Für den Verein für deutsche Sprache in Bern:  
Bern, den 22. Christmonat 1937. Otto v. Greyerz.

Für die Gesellschaft für deutsche Sprache in St. Gallen:  
St. Gallen, den 23. Dezember 1937. Dr. Hans Hilty.

Für die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz:  
Basel, den 22. Dezember 1937. Dr. Gerhard Boerlin.

Für den Bezirkfel Höttingen:  
Zürich, den 21. Dezember 1937. Max Geilinger.

Für den Deutschschweizerischen Schulverein:  
Zürich, den 21. Christmonat 1937. Dr. R. Kläui.

1933 und 1937

oder

**Adolf Hitler und Hans Streuli.**

Das Jahr 1933 ist in der Weltgeschichte gekennzeichnet  
durch die nationalsozialistische Machtergreifung im Deut-  
schen Reiche, das Jahr 1937 in der schweizerischen Sprach-  
geschichte durch die Einführung der zürichdeutschen Ver-  
handlungssprache im zürcherischen Kantonsrat. Denn in  
der Sitzung vom 13. Christmonat (wie es in echtem Zürich-  
deutsch heißt) erklärte Herr Regierungsrat Hans Streuli  
bei der Behandlung des Voranschlages, er wolle sich der  
Mundart bedienen, und fand Beifall. Ein freisinniger  
Redner sprach sich dagegen aus, ebenfalls mit Zustimmung  
anderer; der Vorsitzende teilte mit, daß die Geschäftsord-  
nung darüber keine Vorschriften enthalte; die meisten Red-  
ner sollen sich dem Beispiel des Regierungsrates ange-  
schlossen haben. Die N. S. J. nennt das ein „sprachliches  
Kraftmeiertum“.

Aber was haben die zwei Ereignisse von 1933 und  
1937 mit einander zu tun? Hat es einen Sinn, sie zu-  
sammen zu stellen? Sehen wir zu! Glaubt wohl Herr  
Regierungsrat Streuli, er wäre auf seinen neuen Ge-  
danken gekommen, wenn im Reiche draußen noch die Zu-  
stände von 1932 herrschten? Er hat sich doch einfach von  
der heute bei uns blühenden Mundartbegeisterung mit-